

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 12.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 29. Januar.

Einschickungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

## Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die beiden Monate Februar und März

können bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

### Amtliches.

Essentlich belobt wird die Feuerwehr von Waldborf für ihre ausgezeichnete Hilfeleistung bei dem Brande daselbst am 13. November v. J.

Gestorben: Apotheke Schaffer, Teinana; Schullehrer a. D. Neumayer, Neckarrens; Kaufmann Hoffmann, Böblingen; Georg Ulmer, Sundarst, Dillingen; Restaurateur Pfalz, Stuttgart.

### Deutscher Reichstag.

Von der Debatte der Freitags-Sitzung ist schließlich zu berichten, daß Bebel zu dem Antrag Barth, betr. Aufhebung des Einfuhrverbotes des amerik. Schweinefleisches bemerkte: Der Mißmut des Volkes über die Fleischpreise sei groß. Die Schweinezucht des kleinen Mannes falle nicht ins Gewicht; man schiebe den „kleinen Mann“ nur vor und meine tatsächlich die Großgrundbesitzer. Staatssekretär Böttcher entgegnete hierauf: Die Regierung habe nicht auf den Mißmut des Volkes gewartet, sondern sich fortbauend mit der Frage beschäftigt. Ein in Köln vorgekommener Trichinosefall werde einer aus Holland eingeschmuggelten Sendung amerikanischer Speck zugeschrieben. Barth beantragte namentliche Abstimmung. Der Antrag Barth wurde mit 133 gegen 103 Stimmen abgelehnt.

In der Samstag-Sitzung drehte sich die Debatte fast nur um 2 Gegenstände, das Reichversicherungsamt und das neue Reichstagsgebäude. Die Abgeordneten Goldschmidt und Köstke wünschen eine stärkere Vertretung der praktisch gebildeten Techniker im Reichsversicherungsamt, während jetzt fast lauter Juristen eingestellt seien. Ein Antrag Osann auf größere Beschleunigung des Rekurses bei Schiedsgerichten auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen. Bemerkenswert war, daß Staatssekretär v. Böttcher die Berechtigung der trefflichen und sachkundigen Bemerkungen des Abg. Schrader über die Rechtsprechung und die Geschäftstätigkeit des Reichsversicherungsamtes und die Reformbedürftigkeit dadurch anerkannte, daß er meinte, Herr Schrader sei aus dem sozialpolitischen Gegner, ein sozialpolitischer Freund, wenigstens auf dem Gebiet der Praxis geworden. — Beim Fonds für das neue Reichstagsgebäude kam es zu einer längeren Verhandlung von verschiedenen Seiten (Abg. Bürlin, Bachem v. Gyn, Lieber u. A.) wurde gerügt, daß zum Teil unrichtiges Material bei diesem Bau verwendet werde und die von den Künstlern darauf gesetzten Hoffnungen getäuscht worden seien. Staatssekretär v. Böttcher und mehrere Redner aus dem Hause wiesen diese Beschwerden als stark übertrieben zurück und führten aus, daß die von der anderen Seite geäußerten Wünsche eine starke Ueberschreitung der angelegten Bausumme und Verzögerung des Baues zur Folge haben würden. Ein Antrag, die Position an die Budgetkomm. zurückzuweisen, wurde abgelehnt.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 24. Jan. (80. Sitzung.)  
Beratung der Verwaltungsreform-Vorlage. Die Art. 54 bis 59, welche sich weiter mit dem

Disziplinarhof beschäftigten, wurden erledigt. Bei Art. 54, welcher die Zuständigkeit der Behörden (des Ortsvorstehers, des Vorsitzenden der Amtsversammlung, des Oberamts und der Kreisregierung) zur Verhängung der gesetzlich zugelassenen Ordnungsstrafen gegen Körperschaftsbeamte und Mitglieder der betreffenden Kollegien regelt, wurde das Strafmaximum des Oberamts gegenüber den Mitgliedern der Gemeindefollegien von 50 Mk. auf 36 Mk. herabgesetzt. Zu Art. 57 (Dienstentlassung der Mitglieder der Gemeindefollegien) wurde ein Antrag von Hauptmann Gerabronn, wonach der Disziplinarhof nur über die Dienstentlassung der Mitglieder des Gemeinderats (nicht der Gemeindefollegien) entscheiden solle, mit 62 gegen 14 Stimmen abgelehnt; dagegen wurde zu Art. 58 (Zusammensetzung des Disziplinarhofs) ein Antrag der Kommission angenommen, welcher verhindern will, daß die Regiminalisten gegenüber den Juristen ein zu großes Uebergewicht erhalten. Hiernach wird der Disziplinarhof aus 7 Mitgliedern und deren Stellvertretern bestehen. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter werden aus der Zahl der höheren Staatsbeamten gewählt und je zwei weitere Mitglieder und deren Stellvertreter aus den Mitgliedern des Oberlandesgerichts, aus der Zahl der höheren Beamten des Departements des Innern und aus der Zahl der auf Lebenszeit angestellten Körperschaftsbeamten berufen. Im Entwurf hatte es geheißen: aus den Mitgliedern des Oberlandesgerichts oder des Verwaltungsgerichtshofs. Minister v. Schmid hatte sich mit Streichung der letzteren Worte einverstanden erklärt. Auf Antrag der Kommission wurde auch ein Art. 58a eingeschaltet, welcher genauere Bestimmungen über die Fälle giebt, in denen auf Dienstentlassung des Ortsvorstehers zu erkennen wäre. Die Beratung wurde nach Erledigung des Art. 59, wonach die Einleitung des Disziplinarverfahrens der Kreisregierung zustehen soll, abgebrochen, um am Mittwoch wieder aufgenommen zu werden.

### Die Sperrgelder-Debatte im preussischen Abgeordneten-Haus.

Berlin, 24. Jan. Reichskanzler Caprivi: Die Regierung beabsichtigte, mit dem früheren geschicktesten Gesetzentwurf die Unruhe und Unzufriedenheit innerhalb der katholischen Kirche zu beseitigen. Die Regierung bedauert das Scheitern des Gesetzes, weil dadurch ihre gute Absicht vereitelt wurde. Die im November tagende Versammlung der Bischöfe machte zwei Eingaben, über das Volksschulgesetz und die Sperrgelder. Die erste Eingabe konnte nicht befriedigt werden, aber die zweite. Die Bischöfe verlangten die Auszahlung des Kapitals und erklärten sich bereit, die Interessenten zu entschädigen, soweit es möglich, der Rest sollte zu Dölzefanzwecken verwendet werden. Die Staatsregierung glaubt, daß diese Vorschläge zur Beruhigung der Katholiken reichen werden, und freut sich, daß ihr das Odium der Entschädigung der von dem Sperrgesetz Betroffenen von den Bischöfen abgenommen werde. Die Beunruhigung der evangelischen Kirche über die Dotation der katholischen ist grundlos; denn bei dem vorgeschlagenen Modus werde kein großer Rest übrig bleiben. Die Regierung kann die Stolgebührenfrage noch nicht regeln, weil die statistischen Erhebungen zu langwierig sind. Sie wartet den Schluß der Herbst-General-synode ab. Namens der Staatsregierung ver-

wahre ich mich gegen die Unterstellung, die in der Presse laut geworden ist, daß das vorliegende Gesetz das Objekt eines Handelsgeschäftes sei. So lange ich an der Spitze der Staatsverwaltung stehe, wird immer nur das Interesse des Staates allein maßgebend sein. Seit dem Scheitern des letzten Gesetzes habe ich mit keinem Zentrumsmann über die Sperrgelder gesprochen.

Gyn (nationalliberal) konstatiert, daß Zentrum und die Nationalliberalen seien dieselben geblieben; die Regierung aber stelle sich in Gegensatz zum Vorjahre. Die Nationalliberalen verwerfen das Gesetz, da die Regierung ohne Grund die Rechtsfrage aufgegeben hat.

Kultusminister v. Gohler hält es für unerlässlich, daß das neue überraschende Gesetz Beunruhigung hervorrief und nach alter deutscher Gewohnheit Angriffe auf die Staatsregierung zeitigte. (Oho! bei den Nationalliberalen.) Die Regierung stehe auf demselben Standpunkt wie im Vorjahre. (Gelächter auf allen Seiten des Hauses.) Von einer Dotation an die katholische Kirche sei keine Rede. Die jetzige Vorlage entspreche seiner stets gehaltenen ehrlichen Meinung, wenn man es auch anzweifeln sollte. Hätte die Regierung es übernommen, die Ansprüche der durch die Sperrfonds Betroffenen zu entschädigen, so hätte dies nur zu dauernden Konflikten, ja zu neuem Kulturkampf geführt. Den Bischöfen müsse man Dank sagen, daß sie diese Last auf sich nehmen. Die Nationalliberalen sollten doch aus der Vergangenheit gelernt haben, daß es ein gefährliches legislatorisches Unternehmen sei, den katholischen Geistlichen gesetzlich etwas aufzuzwingen, was sie nicht freiwillig übernehmen wollen. Er persönlich wolle seine Gefühle nicht schildern; man solle ihm sagen, man stimme nicht mit ihm überein, aber man verstehe den Mann! Seine Pflicht sei es, Alles aufzuführen, was politisch richtig ist, wenn es auch unbequem ist. Die nächste Session werde die Stolgebühren regeln; von heute ab werde daher eine neue Epoche der evangelischen Kirche datieren, die auch einen verklärten Lichtschein auf seine Laufbahn zurückwerfen werde. (Schweigen allerseits.)

Reichensperger (Zentrum) spricht seine Freude über das Gesetz aus und darüber, daß die Regierung sich nicht scheue, zum Recht zurückzukehren.

Gynern (nat. lib.): Auf die spitzfindigen Ausführungen des Kultusministers wäre Schweigen eigentlich die beste Antwort. Er gebe zu, daß des Ministers Stellung keine leichte sei. Er könne auch nicht sagen, ich verstehe den Mann; aber die Personenfrage wolle er bei Seite lassen. Das Gesetz sei eine Kriegsentzündung nach verlorener Schlacht. Im Gesetz fehle jede Festlegung der Verwendungszwecke. Wer könne die Bischöfe hindern, eventuell aus den zurückgezählten Geldern Wahlfonds zu bilden? Derselbe Rückzug nach Monaten werde eintreten bei dem Volksschul- u. dem Jesuitengesetz. An einen definitiven Frieden mit dem Zentrum dürfe nach den bisherigen Erfahrungen niemand glauben. Die nationalliberale Fraktion habe einstimmig die Ablehnung des Gesetzes beschlossen. Er hoffe auch, daß alle Konservativen, wenigstens ihre Wähler, ein Gleiches thun. Mit diesem Gesetz erleide die liberale u. die konservative Kirchenpolitik die empfindlichste Niederlage. Die Evangelischen wöllen eine Regelung der Stolgebühren um ihrer selbst willen, nicht als ein Kaufgeld für dieses neue Gesetz.



Windthorst: Es gebe weder Sieger noch Besetzte gegenüber diesem Grseze, sondern nur ernste Männer, die zu einer Zeit, wo es gilt, destruktive Tendenzen zu bekämpfen, alle Streitpunkte beseitigen wollen. Auch wird uns durch das Gesetz leichter gemacht, die Regierung auf anderen Punkten zu unterstützen. (Aha! links). Trotzdem werde das Zentrum nichts aufgeben, was die vitalen Interessen der Kirche betrifft. Durch die Zahlung einer Schuld würden doch nicht alle Schulden getilgt. Die Vorlage habe eine eminent politische Bedeutung. Sie beweise, daß der jetzige Minister weit-sichtiger sei, als sein Vorgänger. Es sei nicht die Aufgabe eines Ministers, einseitig auf einem früheren Standpunkte stehen zu bleiben. Gofler gebühre Dank für das kluge Erfassen der gegebenen Verhältnisse. Den Anspruch der Kirche auf die Sperrgelder habe man im Vorjahre anerkannt. Von einer Bevorzugung der Katholiken sei keine Rede. Es handle sich nur um Modalitäten der Auszahlung. Der Billigkeit entspreche es eigentlich auch, wenn das Zentrum die Zinsen beanspruche; das Zentrum verzichte aber darauf. Die Annahme dieses Gesetzes sei aber eine Grundbedingung für diesen Verzicht. Eine Kommissionsberatung halte er für unnötig; er werde sich aber nicht widersetzen. In der Schulfrage bleibe er fest; die sei für Geld nicht käuflich.

v. Zedlitz (freil.): Er wolle die Vorlage objektiv und sachlich behandeln. Ein Recht der katholischen Kirche könne er nicht anerkennen. Die Vorlage werde den Zweck Einigung aller staatsbehaltenden Parteien nicht erreichen, im Gegenteil das Zentrum in der Begehrlichkeit und im Glauben bestärken, daß es durch Zähigkeit noch mehr erreichen könne. Das Gesetz werde fernerdie propagandistische Tätigkeit der Kirche fördern. Er befürchte von ihr neuen konfessionellen Streit. Die Vorlage bedeute einen Rückzug gegen das Vorjahr; die Parteien, welche im Vorjahre die Regierung unterstützten hätten, dürften den Rückzug nicht mitmachen, da sie feste Mehrheit für die anderen Reform-gesetze der Regierung bilden müßten. Er bitte, die Vorlage im Plenum abzulehnen.

Graf Limburg-Stürum (kons.) erklärt namens eines großen Teils der Konservativen, daß die Annahme der Vorlage keine Niederlage bedeute. Der überwiegende Teil seiner Partei hoffe durch Kommissionsberatung eine Verständigung zu erzielen, werde bei sofortiger Plenarberatung aber dagegen stimmen.

Stöcker erklärt, nur für seine Person zu sprechen. Das neue Gesetz gehöre zu den Dingen, die unbegreiflich seien, ebenso die Motivierung des Ministerpräsidenten, die im ganzen Lande verstimmten würde. Unbegreiflich sei auch, daß der Kultusminister dieses Gesetz vertrete, und behaupten könne, es gleiche dem vorjährigen. Der Minister widerspreche seinen früheren Reden, aber was ein Minister unter dem Druck der Verhältnisse könne, darf eine große Partei nicht

thun, ohne die Sympathien des Landes zu verlieren. (Lebhaftes Bravo rechts.) Wenn das Ministerium das Versprechen der Regulierung der Stolgebühren als Lockmittel gebrauche, so sei dies demütigend für die Protestanten. Das Verhalten der Regierung beweise, daß eine zähe Agitation belohnt werde. Ohne Kontrollinstanz dürften diese Gelder nicht zurückgezahlt werden; wenn die Kommissionsberatung diese einführe, wäre das Gesetz unannehmbar. Das Vorgehen des Zentrums befördere nur die innere Spaltung, die im 30jährigen Kriege kaum größer gewesen sei.

Jagdowski (Pole) erklärt seine Zustimmung zur Vorlage.

Arendt (freikonserv.) schließt sich der Ausführung Stöckers an.

Ridert (dfr.) leugnet, daß die Vorlage im evangelischen Volke Empörung erregen werde und erklärt sich für dieselbe.

Das Gesetz wird hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen, nachdem ein Vertagsantrag gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt worden war.

### Landesnachrichten.

\* A l t e n s t e i g, 28. Jan. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Deutschen Kaisers wurde hier gestern in herkömmlicher Weise gefeiert. Bei Anbruch des Tages erdröhnten Böllersalven, welche der Kriegerverein abfeuern ließ und abends war eine gesellige Vereinerung im Gasthaus z. „Linde“, wozu der Kriegerverein und Vliederkranz Einladung hatten ergehen lassen. Hierbei hielt Hr. Schullehrer Schittenhelm eine der Bedeutung des Tages geweihte Ansprache, in der hervorgehoben wurde, daß die Geschicke unseres deutschen Vaterlandes bei dem jugendlichen thatkräftigen von den besten Regententugenden besetzten Kaiser in guten Händen seien, daß wir also mit Beruhigung in die Zukunft blicken können. Der Kaiser betrachte es als seine heiligste Aufgabe ein Schirmherr des Friedens zu sein; sodann liege ihm das Wohl seiner Untertanen sehr am Herzen, namentlich habe er es als seine Pflicht sich der wirtschaftlich Schwachen anzunehmen. Der Toast auf den Kaiser wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die patriotischen Gefühle wurden ferner angenehm beeinflusst durch die Produktionen des Vliederkranzes und durch gemeinsamen Gesang und es verlief die bescheidene Feierlichkeit zur Zufriedenheit eines jeden Teilnehmers.

\* Stuttgart. (Einquartierung.) Am 29. ds. rückt die zweite Serie der Landwehr zur 10tägigen Übung ein. Es werden für diese Zeit nur 52 Unteroffiziere und 648 Mann des aktiven Standes in die Stadt einquartiert, da einem Teil der einrückenden Landwehr, welche hier ihre Familien haben, gestattet wird, in der Stadt zu wohnen. Für die Zeit des Einzugs der dritten Serie der Landwehr zur Ausbildung mit dem Gewehr 88, vom 9.—18. Februar, wird die gleiche Anzahl von Unteroffizieren und

Mannschaften des aktiven Standes in die Stadt ausquartiert wie vom 29. Januar bis 7. Febr.

\* Stuttgart, 26. Jan. (Die Erfolge der Koch'schen Impfungen) Bei dem lebhaften Interesse, mit welchem das Publikum die Erfolge der Koch'schen Impfung verfolgt, haben wir uns in hiesigen ärztlichen Kreisen nach den hier damit gemachten Erfahrungen eingehend erkundigt. Was die Spitäler anbelangt, so decken sich die Berichte mit denjenigen, die aus anderen großen Krankenhäusern bereits vorliegen. Im Katharinenhospital werden z. B. 60, im Marienhospital 50 Kranke mit Kochia geimpft. Aus der Privatpraxis macht namentlich eine Heilung von sich reden, die Dr. Rosenfeld im Diaconissenhaus zu Wege gebracht hat. Am 26. Nov. v. J. nahm genannter Arzt einen mit beginnender galoppierender Schwindsucht behafteten 17jährigen jungen Kaufmann in Behandlung, den sein Oheim, ein auswärtiger Arzt, bereits aufgegeben hatte. Vor der ersten Impfung am 19. Dez. betrug das Körpergewicht des Patienten 55,9 Kilogr., am 24. Dez. 57,2 Kilogr., am 30. Dez. 59,7 Kilogr., am 7. Januar 61,4, am 14. Januar 61,9 und am 21. Januar 62,5 Kilogr. Nach 10 Einspritzungen konnte die Kur als vollendet und der Kranke so gut als geheilt entlassen werden. Bei 2 anderen jungen Leuten, die mit beginnender Kehlkopf-schwindsucht ins Diaconissenhaus gebracht wurden, brachen fast täglich kleine Eiterstückchen aus dem Kehlkopf heraus und ihre Heilung schreitet vor. Nach allen gemachten Erfahrungen wirkt bei beginnender Tuberkulose das Kochia so ziemlich sicher, während bei älteren Krankheiten meistens Verschlechterung zu konstatieren ist. Im allgemeinen dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß die Koch'sche Erfindung nicht allein auf dem Gebiete der Lungen, sondern aller Infektionskrankheiten den Ausgangspunkt einer neuen Richtung in der Therapie bildet und gerade diese neue Methode wird inskünftige der Präzision für das ärztliche Wissen abgeben. Der oben zuerstgenannte Fall soll, wie man hört, in der „D. Mediz. Wochenschrift“ zur Erörterung kommen.

\* Ulm, 27. Jan. Der Genosse des in der Neujahrsnacht in Neu-Ulm erschossenen Soldaten wurde wegen Ordnungswidrigkeit (nächtliches Umherstreifen ohne Urlaub) zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen den Befreiten, welcher den unglücklichen Mäule erschoss, ist bis jetzt nichts erfolgt.

\* (Verschiedenes.) Dem Botenmeister Eichmann in Ulm wurde eine ihm zur Aufbewahrung übergebene Kiste mit Birnmasenfer Schahwaren im Wert von 350 Mk. gestohlen. — Auf der Station Kirchentellinsfurt wollte die 76 Jahre alte Witwe Mozer von Kusterdingen aus dem Zuge aussteigen, solange derselbe noch in Bewegung war. Die Frau fiel zu Boden, und wurde geschleift. Sie starb noch am selben Abend an den erlittenen Verletzungen. — Am Samstag wurde in Fell-

## Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollten. Sie denken, dies schöne Wetter sei besser zur Ernte, als zum Tanz zu verwenden, aber da irren Sie sich. Gegen ein heiteres Fest läßt sich auch am Sonntag nichts einwenden, und wenn es morgen wieder regnet, so verdirbt eben das Getreide zur Ehre Gottes.“

Der junge Gutsbesitzer wollte seine ehrbare Miene beibehalten, doch gelang es ihm jetzt nicht mehr. „Wie gefällt Ihnen Frau Doktor Weiskner?“ fragte er abspringend.

„Famos, auf Ehre, aber mir nicht fremd. Kommen Sie, Schep-pwitz, ich möchte die Bekanntschaft erneuern.“

Die Herren traten zu Dora.

„Darf ich hoffen, gnädige Frau, daß Sie sich meiner noch erinnern?“

Sie blickte auf und meinte lächelnd: „Ich denke, Herr Rittmeister, wir waren bei unserer einzigen Begegnung in einen zu lebhaften Streit geraten, um einander zu vergessen.“

„Ich bin glücklich darüber und bezweifle nicht, daß Sie mich heute zu Ihrer Ansicht belehren werden. Das Wetter schon ist mit Ihnen im Bunde, denn dies ist der erste Abend, den ich in Ostpreußen im Freien zubringe, ohne zu frieren.“

„Aus Ihren Worten schließe ich, daß Sie noch immer Ihr altes Vorurteil gegen meine Heimat nicht aufgegeben haben.“

„Wie, gnädige Frau“, mischte sich Schepowitz ins Gespräch, „verstehe ich recht? Sie übernehmen die Verteidigung dieses trostlosen Landes-teils, in dem wir leider geboren sind?“

(Nachdruck verboten.)

Dora wandte sich lebhaft an ihn.

„Wenn Sie, ein Kind dieser Provinz, so sprechen, dann darf ich freilich von dem Ausländer nichts anderes erwarten, aber ich wundere mich über Ihre Worte. Ich bin viel gereift und habe manche schöne Gegend gesehen, und doch liebe ich gerade meine Heimat und überlasse es denen, die sie nicht kennen, zu behaupten, daß dies eine unwirtliche Provinz ohne Kultur sei, in der kein Getreide gedeihe, während in den Urwäldern Raubtiere ihr Unwesen trieben.“

„Ich muß bekennen, dies Vorurteil herrscht allerdings noch bei uns“, gab lachend der Rittmeister zu, „aber ich hoffe, gnädige Frau, Sie werden mir zutrauen, daß ich meinen Freunden und Verwandten in Süd-deutschland gegenüber diese Ansicht widerlegt habe. Uebrigens gilt unsere Misachtung immer nur dem Klima und der Vegetation, während man sich auch bei uns erzählt, daß hier ein Menschenschlag lebe, energisch und treu, wenn auch ein wenig —“

„Langweilig und schwerfällig, wollen Sie sagen“, ergänzte Dora seinen Satz, als er zögerte, „und darin mögen Sie recht haben; wir brauchen uns aber dieses Rufes nicht zu schämen, und wie gering erscheint der Tadel, wenn uns Willenskraft und Treue zugesprochen werden.“

„Und ich leugne auch jene Eigenschaften“, rief wieder der Rittmeister, „wenigstens bei den Damen und bin bereit, von ihnen überall zu verkünden, daß sie Ernst mit amützigem Scherz zu verbinden wissen.“

Dora schüttelte lächelnd den Kopf, wurde aber jeder Antwort von Schulze überhoben, dessen breite, derbe Gestalt sich zwischen sie und den Rittmeister drängte.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe, indem ich mich vorstelle, gnädige Frau. Mein Name ist Schulze, und als Besitzer von Wehrkitten habe ich die Ehre, Ihr nächster Nachbar zu sein.“



hach eine 76jährige Frau beerdigt, die 50 Jahre lang ununterbrochen bei einer Herrschaft gedient hatte. Man legte ihr das silberne und das goldene Ehrenzeichen für treue langjährige Dienstleistung auf den Sarg. — In Söhrstetten feierte der 83jährige Sigmund Stütz mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. — Ein auf Antrag seiner Ehefrau und seiner Verwandten vor kurzer Zeit wegen Verschwendung entmündigter Bauer von Weizkofen hat am Samstagabend seine von einer Hochzeitsfeier heimgekehrte Frau, ohne vorausgegangenen Wortwechsel, mit dem Lauf eines sogenannten Stodgewehrs, derart traktiert, daß sie hinter dem Hause, wohin sie sich flüchtete, bewußtlos zusammensank. Der von den Kindern der Verlegten herbeigerufene Ortsvorsteher fand die Frau noch bewußtlos von Blut überströmt hinter dem Hause liegen. Der Thäter saß unterdessen hinter dem Ofen und hatte einen geladenen Revolver in der Tasche. Als Beweggrund zu dieser schrecklichen That konnte der Thäter, der vollständig nüchtern war, nur angeben, daß er seine Frau nicht mehr sehen könne. Der Zustand der Frau ist ein sehr ernsthafter und bedenklicher. — Aus Machingen, O. Böblingen, schreibt man: Seit 30 Jahren war unser Armenhaus schwach besetzt; heute, am 22. ds., steht es ganz leer, nachdem seine letzte Insassin die Witwe Müller, beerdigt war. Möge das Haus seine Thüren niemand sobald wieder zu öffnen brauchen. — In Büchenbrunn hat sich die Ehefrau des Bauern Schurr auf der Bühne erhängt.

\* Mannheim, 25. Jan. Das Rheineis hat sich infolge des eingetretenen Thauwetters gestern gelöst und in Bewegung gesetzt. Der Oberrhein scheint jetzt von Eis frei zu sein, dagegen soll sich dieses bei Worms wieder gestellt haben. Das Neckareis steht noch fest, obgleich das Wasser ansehnlich gewachsen ist. Mit gefahrdrohender Schnelligkeit aber ist der Rhein in wenigen Tagen um mehr als 3 Meter gestiegen; sein Stand ist heute mittag 5,36 Meter.

\* Aus dem bad. Wiesenthal, 23. Jan. In der Gemeinde Minseln (Amtsbezirk Schopfheim) starb vor einigen Tagen ein hochbetagter Mann im Alter von 85 Jahren. Als nun ein Waisenrichter erschien, um den Nachlaß aufzunehmen, stellte es sich heraus, daß derselbe ein großes Vermögen hinterlassen hatte, nämlich 45 000 M. in Gold, versteckt in alten Strümpfen und Töpfen und noch ungefähr 25 000 M., ausgeteilt auf sichere Wertgegenstände. Der alte Mann hatte, allem Anschein nach, zu den Geldinstituten unserer Zeit kein richtiges Vertrauen, wie er auch niemals Papiergeld in Zahlung nahm. Es wurde, wie man sich erzählt, auch ein Testament gefunden, in welchem den Erben indessen nur 2400 Mark ausgesetzt sind, während seinem jetzigen Hauswirt das nicht zu verachtende Ueberbleibsel von

über 68 000 Mark zufallen soll. Dieses Testament dürfte indessen angefochten werden.

\* Harte Strafe traf einen Baumfrevler, einen 20jährigen Maschinenlosler in Nürnberg, der aus Mergel darüber, daß er aus einem Wirtshause an die Luft gesetzt worden war, an einer Staatsstraße 45 junge Bäumchen abgeschnitten und abgebrochen hatte. Das Urteil lautete auf fünfviertel Jahre Gefängnis.

\* Berlin, 25. Jan. Bei der heute stattgefundenen Taufe des jüngsten kaiserlichen Prinzen erhielt derselbe die Namen Joachim Franz Humbert.

\* Berlin, 26. Januar. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Verstaatlichung des Apothekenwesens lautet: „Die verbündeten Regierungen zu eruchen, alsbald dem Reichstag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den die Uebernahme der Verwaltung und des Eigentums des Apothekenwesens durch das Reich herbeigeführt wird.“ Zur Motivierung ist beigefügt: „Der Uebergang des Apothekenwesens in Reichsverwaltung und Reichseigentum ist die notwendige Konsequenz der Gesetze über Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. Das Reich soll mit der Verwaltung und Bestimmung des Apothekenwesens kein fiskalisches Interesse verfolgen, sondern die Medikamente zum Selbstkostenpreis verabreichen.“

\* Wegen Soldatenmißhandlung ist ein Wachtmeister des 3. Garde-Infanterie-Regiments zu Potsdam vom Kriegsgericht zu einer Festungsstrafe verurteilt worden. Der Wachtmeister hatte einen Mann, welcher zu spät zum Dienst gekommen war, von der gesamten Mannschaft, die sich im Stall befand, in's Gesicht speien lassen und als sich ein Mann dessen weigerte, den Befehl gegeben, auch diesen anzuspüren.

\* Gelsenkirchen, 26. Jan. Nach der offiziellen Liste sind 52 Bergleute bei der Katastrophe auf der Zeche Hibernia umgekommen.

\* In einem Orte bei Jülich fiel infolge des Glattsees eine Hebamme auf dem Wege zur Kirche mit einem Tausling. Die Hebamme brach den Arm, während das Kind auf der Stelle tot blieb.

\* Hamburg, 24. Jan. Eine von 4000 arbeitslosen Personen Hamburgs besuchte Versammlung beschloß, eine Petition an den Senat abzugeben, er möge um der Arbeitslosigkeit zu begegnen, ein Notgesetz erlassen, durch welches den Hauswirten verboten wird, beim nächsten Mietstermin mittellose Arbeiter auszuquartieren, ferner den Arbeitern aus Staatsmitteln Darlehen im Betrage von 50 M. zu gewähren, und die Kinder notleidender Eltern einmal täglich in den Schulen warm speisen. — Ein Hilfskomitee verteilt gegenwärtig täglich 10,460 Portionen Mittagessen, sowie Brot u. Kohlen an Arme.

\* Hamburg, 24. Jan. Bisher gingen für die Notleidenden 85 000 M. ein; trotzdem dauert der Notstand an. In der Versammlung der Arbeitslosen wurde mitgeteilt, daß einige Familien nur von Kartoffelschalen lebten. Das

Fremdenblatt sagt, ein dringlicher Senatsantrag auf Bewilligung einer halben Million aus Staatsmitteln würde die sofortige Genehmigung der Bürgerschaft finden.

#### Ausländisches.

\* Messina, 26. Jan. Eine große Schneelawine verschüttete elf Bauernhäuser in Floresta; sieben Personen sind tot, viele verwundet.

\* Paris, 23. Jan. Die Pariser Presse hat über 140 000 Fr. zur Unterstützung der Notleidenden gesammelt und durch das Postamt entschieden, die ersten Hilfsgeber im 15. Bezirk zu verteilen. Außer den von der Kammer bewilligten Fonds haben auch reiche Privatleute und große Geschäfte Geld oder Waren gespendet. Die Gaben sind aber ungenügend, um alle Bedürftigen zu befriedigen. Beim Armenamt laufen täglich über 200 Bittgesuche ein. Präsident Carnot und der Minister Constans hatten gestern einige Asyle für Obdachlose besucht. Der Gemeinderat hat 4 neue Asyle eröffnet. Im Asyl auf dem Marsfelde übernachteten gestern 2377 Personen. Die Bank von Frankreich verdoppelt dieses Jahr ihren Beitrag an die Armenpflege, der sonst in Paris 10 000 und in den Filialen 27 000 Fr. beträgt.

\* Die auf der letzten Pariser Ausstellung preisgekrönten Firmen haben jetzt noch eine hübsche Ueberraschung erhalten. Für Uebersendung der goldenen Medaille sollen sie 600 Franken bezahlen, für die silberne Medaille 27 Franken. Die Aussteller weigern sich aber, dieses zu thun.

\* Brüssel, 26. Jan. Nach Berichten aus der Provinz rächen Ueberschneemengen überall arge Verwüstungen an. In mehreren Vorstädten Brüssels ist der Schneefuß ausgetreten; das Wasser ist noch im Steigen. Den durch das Wasser Abgesperrten wurden mittels Nachen Lebensmittel zugeführt.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 21. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Umsatz 17,000 Ztr. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Weizen fränkisch, 20, bis 20,90 M., bayer. 20 bis 21 M., Kernen 20,70 M., Dinkel 13,60 M., Gerste Rordl. 19,25 M., ungar. 21,50 M., flomat 21,25 M., Hafer 15,80 bis 16,30 M., Unterländer 14,50 M. — Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Bagenladung: Suppengries: 33,50 bis 34 M., Mehl Nr. 0: 34 bis 34,50 M. do. Nr. 1: 32 bis 32,50 M., Nr. 2: 30,50 bis 31 M., Nr. 3: 28,50 bis 29,50 M., Nr. 4: 25 bis 25,50 M., Kleie mit Sack 9 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altona.

Das anerkannt beste und erfolgreichste Mittel gegen Leber- und Gallenleiden ist Warners Safe Cure.

Warners Safe Cure ist à 4 M. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwanen-Apothek in Göttingen.

„Mein Mann hat mich davon unterrichtet“, agte Dora freundlich, „und mir auf der Herfahrt Ihr Gut gezeigt, dessen schöne Lage ich bewunderte.“

„Darauf gebe ich nichts“, fiel er ihr ins Wort, „Wehrhitten hat wie alle Güter in diesem Kreise ausgezeichneten Boden, und das ist mir mehr wert, als alle Naturschönheit.“

„Sie sind wenigstens aufrichtig“, meinte Dora belustigt.

„Durch und durch offen und ehrlich, gnädige Frau“, beteuerte er, die Hand aufs Herz legend.

„Wie der Fuchs sagte, als er den Hahn zu einem Stellbichlein überredete“, flüsterte Schewpwich dem Rittmeister zu, während Schulze nach einem Blick in die Runde fortfuhr: „Ich möchte Ihnen auch meinen Neffen vorstellen, gnädige Frau. Walter, komm her“, rief er dem jungen Radowsky zu. Aber noch ehe derselbe seinen Onkel erreicht hatte, wurde die junge Frau von hinten umfaßt und Anna von Mohrthal sagte jubelnd: „Da bist du ja, Dora, und ich wußte nichts davon.“

„Wo hast du denn gesteckt?“ fragte die Freundin lächelnd.

„Ich ging mit Herrn Radowsky in jenem Laubgang auf und ab“, erwiderte das Mädchen.

„Und besagten Herrn erlaube ich mir Ihnen als meinen Neffen zu präsentieren“, fügte Schulze schnell hinzu.

Dora schaute mit Wohlgefallen auf den sich tief verneigenden jungen Mann, dessen schlanke, elastische Gestalt einen angenehmen Gegensatz zu der schwerfälligen Figur seines Onkels bildete.

Unterdessen hatte sich Frau von Mohrthal erhoben und rief, indem sie dem Eingang der Laube zuschritt mit scharfer Stimme ihrer Tochter, die nach einem zärtlichen: „Auf Wiedersehen, Dora!“ ihr schnell folgte. Sie wurde mit unheilverkündender Miene empfangen.

„Du benimmst dich unverantwortlich, Anna“, sagte Frau von

Mohrthal mit gedämpfter Stimme. „Was sollen die Leute, was soll Frau Doktor Weizner von deiner stürmischen Zärtlichkeit denken? Unterbrich mich nicht!“ schnitt sie jede Entgegnung ab. „Ich habe dir noch mehr zu sagen. Ich verbitte es mir, daß du mit Herrn Radowsky eine halbe Stunde lang allein im Garten promenierst. Du ermutigst dadurch den jungen Mann und solltest doch bedenken, daß wir seine Bewerbung nie dulden würden, da er nicht nur bürgerlich ist, sondern sogar aus ziemlich niedriger Familie stammt.“

Anna wollte etwas erwidern — da begann die Kapelle einen Marsch zu spielen und Radowsky trat zu dem Mädchen, um es zur Polonaise aufzufordern. Anna war so eingeschüchtert, daß sie zögerte, ihm zu willfahren, erst ein leises, aber hartes: „Rache hier keine Szene!“ ihrer Mutter veranlaßte sie, ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes zu legen.

Zu gleicher Zeit hat Schewpwich Dora um ihre Begleitung bei der Polonaise. Er nahm das vorher unterbrochene Gespräch wieder auf.

„Ich habe mich ihrem Tadel ausgesetzt, gnädige Frau und muß bekennen, daß ich keinen Grund dafür einsehe. Ich habe noch nie eine Dame von Ihrer Bildung und Ihrem weiten Gesichtskreise anders als mit einer gewissen Mißachtung von unserer Provinz sprechen hören.“

„Ich glaube, ich würde meine Heimat lieben, auch wenn sie viel reizloser wäre“, sagte sie warm, „wie ich meinen Vater lieben würde, auch wenn er nicht der verehrungswürdige Mann wäre, als den ich ihn immer bewundert habe.“

„Ich wage beides zu bezweifeln. Ist es nicht das Recht des Menschen, der Sinn für Schönheit empfangen hat, das Land am meisten zu lieben, in dem die Natur ihre herrlichsten Wunder entfaltet?“ (Fortsetzung folgt.)



## Altensteig Stadt. Verkauf eines Gebäudes auf den Abbruch.

Die Stadtgemeinde bringt das in No. 5 dieses Blattes näher beschriebene Kronenwirt **Beutler'sche Bräuhaus** am **Freitag den 30. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr** wiederholt auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß unter Umständen ein in günstiger Lage der Stadt befindlicher

### Bauplatz

miterworben werden kann.

Den 28. Januar 1890.

Stadtschultheißenamt.  
Welter.

Revier Reichenbach (Murgthal.)

## Verkauf

von **Forchstammholz** auf dem **Stoß**  
am **Freitag den 30. Januar 1891**

vormittags 11 Uhr  
im Rathhaus in Reichenbach.

Waldteil.	Stückzahl.	Klasse.			
		I.	II.	III.	IV.
		Festmeter.			
I. 1. Vorderer Dammershardt.	334	9	40	184	80
I. 21. Unterer Ailberg.	276	9	40	72	85
III. 5. Zwerchberg.	236	7	30	154	70
III. 22. Unterer Rienberg.	259	30	50	115	65
V. 15. Brunnenrögle.	51	6	20	24	15
V. 20. Oberer Schloßberg.	251	5	14	86	97

Nähere Auskunft erteilt das Revieramt.

## Wörnersberg. Bau-Afford.

Nachstehende bei Einrichtung einer Wohnung in meine Remise vorkommenden Banarbeiten beabsichtige ich am

**Montag den 2. Februar ds. Js., mittags 2 Uhr**

im Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben:

Maurerarbeit	160 M. —
Cementarbeit	172 M. 91
Zimmerarbeit	194 M. 50
Spjferarbeit	100 M. 79
Schreinerarbeit	144 M. 83
Glasarbeit	63 M. —

Plan, Voranschlag und Bedingungen können bei mir eingesehen werden und wollen solide Bewerber ihre Offerte in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, längstens zu obiger Zeit abgeben.

Michael Seeger.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Kleesamen-Bezug.

Durch Vermittlung des landw. Vereins kann für die bevorstehende Frühjahrssaat durch die Vereinsmitglieder

**garantiert echt seidfreier steierischer Rotkleesamen**  
pro Pfd. zu 67 Pf. und

**Zobel-Haber**

bezogen werden.

Der Preis für letzteren wird für die Vereinsmitglieder möglichst nieder gestellt werden, event. wird sich die Vereinskasse an den Kosten beteiligen.

Bestellungen wollen bis zum **1. Februar d. J.** gemacht werden bei Vereinssekretär Oberamtsrath Waltraff und Hirschwirt Klein in Nagold.

Simmersfeld.

Am **Samstag den 31. d. Mts.** kommen im Wege der Zwangsvollstreckung ungefähr

### 30 Sri. Kartoffeln

gegen Barzahlung zum Verkaufe.

Zusammenkunft ist vormittags 9 Uhr beim hiesigen Rathhaus.  
Gerichtsvollzieher Braun.

Egenhausen.

## Webgarne

in nur bester Qualität, weiß und forbig, empfiehlt billigt

J. Kaltenbach.

## Altensteig. Danksagung.

Junigen Dank sagen wir hiemit auch auf diesem Wege für die bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers



**Johs. Dietsch, Schreiner,**

erwiesene herzliche Teilnahme, wie auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Verstorbenen, und die Trostesworte des Herrn Stadtpfarrer Hetterich; ferner sagen wir herzlichsten Dank den werten Herren Trägern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

## Auszahlungen nach Amerika

unter notarieller Beglaubigung

beforgt und **amerikanische Noten löst ein** und sichert reelle Bedienung zu

W. Rieker.

Pfalzgrafenweiler.

Ein jüngerer

### Baumwollweber

findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Dölker, Weber.**

Egenhausen.

## Strickgarne

in großer Auswahl bei

J. Kaltenbach.

Kaiser's

## Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei **Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungenkatarrh.** Allein ächt zu haben per Pfd. 25 Pf. bei

Herrn **W. Raschold,**  
Altensteig.

Eine mit dem vierten Kalb hochtrachtige sehr gute



## Rustuh

verkauft — wer? sagt die Expedition d. Blattes.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

## Bettfedern-Lager

**Harry Anna in Altona** bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue

Bettfedern für 60 S das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1 M. und

1,25 S, prima Halbdaunen

nur 1,60 S, prima Ganzdaunen

nur 2,50 S Bei Abnahme v.

50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch

bereitwilligt. Fertige Betten

(Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)

prima Inletstoff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 u. 30 Mk.

Zweischläflich 30 u. 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler

Extrapreise.

Beachtung lohnt sich!

10 Pfd. Holländ. Tabak sco. Nl. 8 milde und wohlschmeckend allbekannt, nur bei **B. Becker** in Seesen a. Harz.

Egghausen.

## Harzer Kanarienhähnen

fleißige Singer, verkauft **Christian Dengler.**

Altensteig.

## Fabrikation

von wasserdichtem

## Lederfett

(gelb, braun und schwarz)

bei

J. Kaltenbach

Seifensiederei.

## Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernstlichen Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Dichters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franco.

Aechte Oscar Tietze'sche

## Zwiebel-Bonbons

## Kein Husten mehr!

Bestes zuverlässiges Hausmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man achte genau auf den Namen Oscar Tietze. Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg. zu haben in Altensteig bei Herrn **Joh. Schneider, Hdlg.,** in Pfalzgrafenweiler bei Herrn **J. E. Bacher.**

## Eisengallus-Tinte

— in Gläsern, — unverwischbar und deswegen für Dokumente etc. geeignet, empfiehlt

Buchdrucker **W. Rieker.**

Frucht-Preise.

Calw, 24. Januar.

Kernen, neuer . . . 9 50 9 36 9 20  
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 79 6 70  
Haber neuer . . . 7 — 6 78 6 50

Ebingen, 23. Januar.

Dinkel . . . 7 03 6 99 6 94  
Haber . . . 7 22 7 17 7 11  
Gerste . . . — — 7 85 — —  
Erbsen . . . — — 12 50 — —  
Linsen . . . — — 11 50 — —  
Bohnen . . . — — 7 20 — —